



Beiträge zur Werbelehre

Von Hans Weidenmüller - Leipzig. Verlag von Oskar Meiser in Werdau i. Sa. Brosch. 3, —, geb. 4, —.

Verfasser entwickelt eine sehr beträchtliche literarische Fruchtbarkeit. Im Oktoberheft des vorigen Jahrganges brachten wir eine Besprechung seiner „Vortragsabende über neuzeitliche Geschäftsempfehlung. Nun ist wieder eine Arbeit anzuzeigen. Sie ist nicht umfangreich — 131 Seiten in Oktav, von denen noch 6 auf Umschlag usw. entfallen, — sehr weitläufig gedruckt in einer derben Cicero mit vielen und breiten Absätzen, aber sie trägt die gleiche Frische und Klarheit in sich wie die letzte Schrift. Sie bläht sich nicht auf und putzt sich nicht mit fremden Federn, trägt ruhig und sachlich ihr Wissen vor, das in der Forderung: „Zweckmässige Werbeschulung von Kaufmann, Kundenwerber und Werbehelfer“ gipfelt und gibt endlich in einem Sonderabschnitt „Das Werbeschriftum“ eine Kritik der wichtigsten Bucherscheinungen und Preislisten des Reklamegebietes, die dann nochmals in einer besonderen Bücherliste zusammengefasst werden. Wenn hier die „Mitteilungen des Vereins der Plakattreue“ überhaupt nicht erwähnt und von „referierender“ Seite gegenüber der breiten Hervorhebung des eigenen Organs mit dem dürftigen Etikett „ein neues Kunstgewerbeblatt“ versehen werden, so beeinträchtigt mir das freilich den Geschmack kritischer Kost ein wenig. — Sonst aber, was Anregungen und Stoffbehandlung anlangt, ist das wirklich ein lesenswertes Buch.

Dr. W. F. Schubert.

Jahresbericht der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig

Wir finden in diesem Bericht, der die Schuljahre 1910 bis 1912 umfasst, beachtenswerte Mitteilungen über Ziele und Erfolge der Anstalt. Die grossen Unterschiede in der Vorbildung der Schüler, auf der einen Seite solcher ohne praktische Lehre, meist künstlerisch begabt, andererseits der in handwerklicher Lehrzeit meist nur technisch Vorgebildeten, bereiten bei der Aufstellung des Lehrplanes und bei der Ausbildung erhebliche Schwierigkeiten. 25 Lehrer, 11 technische Lehrbeistände, 5 Dozenten und 9 Verwaltungsbeamte verzeichnet der

Bericht, unter ihnen eine Anzahl unserer bekannten Künstler auf dem Gebiete der Graphik und der verwandten Kunstzweige. Die von der Akademie veranstalteten Ausstellungen, die Beschickung fremder Ausstellungen und vor allen Dingen die Beteiligung an verschiedenen Wettbewerben brachten den Mitgliedern zahlreiche Anerkennungen. Weiter enthält der Bericht interessante Mitteilungen über verschiedene Erfahrungen und Beobachtungen der Lehrer beim Unterricht und statistische Angaben über den Besuch der Akademie. Letztere zeigen, dass auch das weibliche Element stark vertreten ist und dass die Anstalt namentlich von Kunstmalerinnen und Zeichnerinnen besucht wird. Alles in Allem gibt der Bericht ein Bild fleissiger Arbeit zur Förderung graphischer Künste. —

Dass das Streben, sich künstlerisch zu betätigen, mitunter auch eigenartige Blüten zeitigt, beweist die Gründung des „Leipziger Akademie-Vereins Neujahrskarte“, worüber im Akademiebericht wörtlich folgendes geschrieben steht:

„Am 13. Januar 1911 gründete der Direktor aus Lehrern, ehemaligen und gegenwärtigen Zöglingen der Akademie zunächst mit 58 Personen den „Leipziger Akademieverein Neujahrskarte“, der, wie der Leipziger Bibliophilen-Abend, höchstens 99 Mitglieder haben soll. Im Jahre 1912 wurde der Verein vom Lehrerkollegium durch 12 hinzugewählte Mitglieder auf 70 Personen gebracht. Die Angehörigen verpflichten sich, sich gegenseitig zum 1. Januar jedes Jahres eine künstlerische, in der Regel selbst herzustellende Neujahrskarte zu senden, die, ausser einer kleinen, über die nötige Auflage gedruckten Ueberzahl für Freunde, nicht im Handel erscheinen dürfen. Dadurch wird jedes Mitglied ein Sammler.“

Nur schade, dass der Verein „Neujahrskarte“ getauft wurde und dass hierdurch der Betätigung des Künstlerhumors so enge Schranken gezogen wurden. Immerhin kann man oder darf man auch darin einen Witz erblicken, jemanden statutengemäss zu verpflichten, als Neunundneunzigster „Auserwählter“ achtundneunzig anderen zu Neujahr zu gratulieren. Arthur Kirsten.

Das Plakat für die Jubiläums-Kunstaussstellung

Es war von der Leitung der diesjährigen Grossen Berliner Kunstaussstellung ein allgemeiner Wettbewerb unter den deutschen Künstlern ausgeschrieben worden zur Erlangung eines Plakates für die Jubiläums-Kunstaussstellung 1911. Von den 356 eingegangenen Entwürfen erhielt den ersten Preis, die Ausführung und 1500 M., das Blatt des Leipziger Malers und Graphikers Hans Friedrich. Der zweite Preis, in Höhe von 1000 M., wurde dem Hamburger Maler C. Helmut Behrens und der dritte Preis von 500 M. unserem Mitgliede Josef Sobainsky in Breslau zugesprochen. Alle eingesandten Entwürfe waren vom 4.—7. Februar in 3 Sälen des Künstlerhauses ausgestellt.